

von *Praeornis sharovi* ist klar, dass es sich um eine sehr große Feder gehandelt hätte, die viel größer als die Federn von *Archaeopteryx* oder irgend eines anderen mesozoischen Vogels gewesen wäre.

Die Fossilfundstellen des Karatau sind vor allem wegen des »behaarten« Flugsauriers *Sordes pilosus* bekannt geworden, den Sharov 1971 beschrieben hat. Diese Seesedimente der jüngeren Jurazeit enthalten aber vor allem eine reiche, gut erhaltene fossile Flora. Deshalb liegt der Verdacht nahe, dass es sich bei der angeblichen Vogelfeder von *Praeornis sharovi* in Wirklichkeit um ein Cycadeenblatt handelt, eine Vermutung, die auch schon Bock (1986) und Doludenko et al. (1990) geäußert haben. Morphologisch besteht eine gewisse Ähnlichkeit mit Blättern, die von Doludenko & Orlovskaya (1976: pl. 62) als *Paracycas harrisii* beschrieben wurden. So können die *Archaeopteryx*-Feder und die mit den allen anderen Skelettexemplaren von *Archaeopteryx* überlieferten Federn immer noch als die ältesten, unzweifelhaften Vogelfedern im Fossilbericht angesehen werden.

## 5.4 Das Londoner Exemplar – der erste Urvogel entflog nach England

*Archaeopteryx lithographica* H. v. Meyer 1861

### Synonymie:

*Griphosaurus* Wagner 1862  
*Griphosaurus problematicus* Woodward 1862  
*Griphornis longicaudatus* Woodward 1862  
*Archaeopteryx macrurus* Owen 1863a  
*Archeopteryx macrura* Owen 1863b  
*Archaeopteryx oweni* Petronievics 1921  
*Archaeopteryx lithographica* H. v. Meyer 1861 – Lydekker 1891; de Beer 1954; Ostrom 1972; Heller 1958; Wellnhofer 1974, 1988, 1993; Elzanowski 2002b; Tischlinger & Unwin 2004 und zahlreiche andere Autoren

**Material:** Nicht ganz vollständiges, teilweise disartikuliertes Skelett mit Federabdrücken auf beiden Gegenplatten. Natural History Museum London, BMNH 37001.

**Fundschicht:** Obere Solnhofener Schichten, Malm Zeta 2b, unteres Untertithonium. Nach Fesefeldt in Heller (1959) kann die Fundlage im untersten Teil der Oberen Schiefer, dicht über der Trennenden Krummen Lage oder »etwa 6 Meter unter der Obergrenze der Sieben-Lumpen-Schicht« lokalisiert werden.

**Fundort:** Langenaltheim, Haardt, Steinbruch des Johann Friedrich Ottmann.

**Fundjahr:** 1861

**Erstbeschreibung:** Owen 1863b, pp. 33-47, plates I-IV.

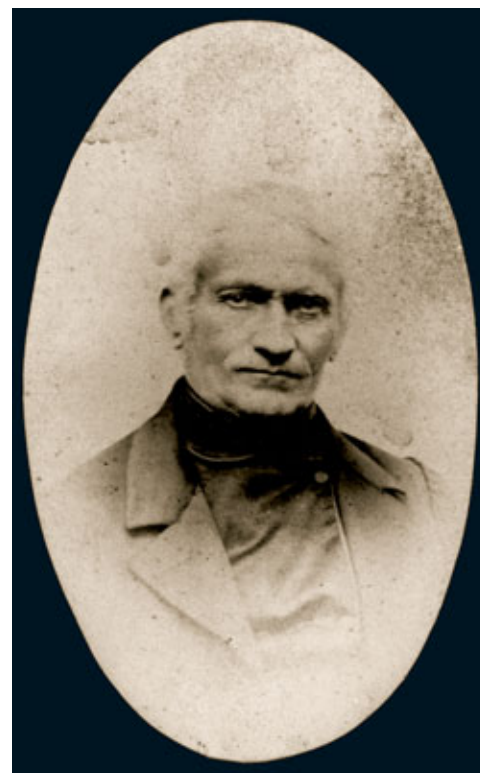
### Historischer Rückblick

Hermann von Meyer hatte seine Untersuchung der *Archaeopteryx*-Feder von Solnhofen noch gar nicht veröffentlicht, da konnte er in seinem zweiten Brief vom 30. September 1861 an den Herausgeber des Neuen Jahrbuches, Professor Bronn in Heidelberg, die Entdeckung eines befiederten Skeletts vermelden.

»Zugleich erhalte ich von Herrn Obergerichtsrath Witte die Nachricht, dass das fast vollständige Skelet eines mit Federn bedeckten Thiers in lithographischen Schiefer gefunden worden sey. Von unseren lebenden Vögeln zeige es manche Abweichung.« (H. v. Meyer 1861b).

Hier wird ein Mann erwähnt, der in der Geschichte des ersten *Archaeopteryx*-Fundes eine bedeutende Rolle gespielt hat, Friedrich Ernst Witte (1803–1872), ein Jurist aus Hannover. Er war als Richter, damals Oberjustizrat, später Vice-Director, des Obergerichts Hannover tätig und Mitglied des Staatsrates des Königreichs Hannover. Daneben aber war er ein anerkannter Experte auf den Gebieten der Geologie und Paläontologie und stand als sachkundiger Fossiliensammler in regem Gedankenaustausch mit bedeutenden Paläontologen und Sammlern seiner Zeit (Haubitz 1988). Im Sommer 1861, offensichtlich während der Gerichtsferien vom 15. Juli bis 1. September, hatte Witte den bekannten Sammler Solnhofener Fossilien Dr. Karl Häberlein im 5 km von Solnhofen entfernten Pappenheim besucht. Bei dieser Gelegenheit sah er in dessen umfangreicher Fossiliensammlung dieses von H. v. Meyer erwähnte »Skelett eines mit Federn bedeckten Tieres«. Sicherlich hat Witte die Einmaligkeit und die hohe wissenschaftliche Bedeutung dieses Fundes sofort erkannt und umgehend sowohl Hermann von Meyer in Frankfurt, aber auch den Münchener Professor Andreas Wagner, den Konservator der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie, davon in Kenntnis gesetzt. Noch im Sommer 1861 reiste Witte nach München, um Professor Wagner persönlich davon zu überzeugen, das wertvolle Fossil für das Königreich Bayern zu erhalten und für die Bayerische Paläontologische Staatssammlung zu erwerben. Witte selbst hat später in einem Brief vom 7. August 1863 an den Herausgeber des Neuen Jahrbuches über seinen Besuch bei Professor Wagner in München berichtet:

»Als ich ihm zuerst davon sagte, um ihn zu veranlassen, das Stück für die Münchener Sammlung zu erwerben, setzte er mir einen absoluten Unglauben entgegen, weil nach seiner Ansicht ein befiedertes Ge-



5.14. Johann Friedrich Ottmann (1804–1877), fand 1861 in seinem Steinbruch auf der Langenaltheimer Haardt das Londoner *Archaeopteryx*-Exemplar. – Foto erhalten von Herrn Leonhard Schauer, Solnhofen.

schöpf nur ein Vogel seyn und ein Vogel nach seinem Schöpfungs-Systeme zur Zeit des weissen Jura noch nicht existiert haben konnte. Es half auch nichts, dass ich ihm in der von ihm beaufsichtigten Sammlung die jetzt von Prof. Opper publicierte Platte mit den Vogelfährten zeigte. Er erklärte sie für Saurier-Fährten und erst auf die Nachricht, dass H. v. Meyer sich mit der Publikation einer Solnhofener Vogelfeder beschäftige, hat er durch seinen damaligen Adjunkten Opper das Stück in der Häberlein'schen Sammlung untersuchen lassen. Als dann der genaue Bericht des letztern die von mir mitgetheilten Notizen bestätigte, hat er zwar nicht die Unbesonnenheit gehabt, die Realität der Sache zu negieren, wohl aber die Ansicht festgehalten, dass das Geschöpf ein Saurier (sei) und es deshalb *Griphosaurus* genannt.« (Witte 1863)

Witte erwähnt hier Vogelfährten aus den Solnhofener Schichten, die von Albert Opper 1862 als *Ichnites lithographicus* beschrieben worden waren (Opper



5.15. Dr. Karl Friedrich Häberlein (1787–1871), Landarzt in Pappenheim und Sammler von Solnhofener Versteinerungen, gelangte 1861 in den Besitz des ersten *Archaeopteryx*-Exemplares, das er später an das Britische Museum nach London verkaufte. – Foto aus dem Besitz seines Ur-Urenkels, Herrn Dipl.-Ing. Rolf-Helmut Pfeiffer, München.



5.16. Das Wohnhaus von Dr. Karl Häberlein und später seines Sohnes Ernst Häberlein in Pappenheim, Beckstraße 16a. Foto mit Ernst Häberlein vor seinem Haus mit Ehefrau, Töchtern und zwei Schwestern in den Fenstern. Aus dem Besitz von Herrn Dipl.-Ing. Pfeiffer, München. Das Wohnhaus existiert noch heute und trägt eine Gedenktafel.